
Professor Dr. GUSTAV SCHOSER –
Palmengartendirektor und Botschafter für Frankfurt.
Im Alter von 87 Jahren ist Professor Dr. GUSTAV SCHOSER
am 5. Januar 2012 gestorben.

MATTHIAS JENNY

„Botanik für alle“ lautete das Motto von GUSTAV SCHOSERS Lebenswerk. So jedenfalls formulierte es der frühere Palmengarten-Direktor selbst einmal – ganz in Anlehnung an den Slogan „Kultur für alle“, den der frühere Kulturdezernent HILMAR HOFFMANN 1970 für die Stadt Frankfurt ausgerufen hatte. Auch die Amtszeit SCHOSERS, die nahezu parallel zu der des erfolgreichen Stadtrats verlief, lässt sich auf einen knappen Begriff bringen: Von der „Ära SCHOSER“ spricht noch heute, wer sich die jüngere Vergangenheit des Parks und die Phase seiner fulminanten Modernisierung in Erinnerung ruft. Auch nach seiner Pensionierung widmete sich der leidenschaftliche Botaniker und Palmengärtner seinen Lieblingspflanzen, den tropischen Orchideen und den Rosen. Bis

zuletzt lag ihm das Wohl und Wehe „seines“ Gartens am Herzen, dem er von September 1968 bis Anfang 1992 vorgestanden hat.

In dem knappen Vierteljahrhundert zwischen den auch in Frankfurt heftig bewegten Achtundsechzigern und dem Ende von GUSTAV SCHOSERS zweimal verlängertem städtischen Dienst wuchsen der traditionsreiche „Hortus Palmarum“ und sein charismatischer Lenker gleichsam an- und miteinander. Es waren stürmische Jahre für Stadt und Garten. Letzterer profitierte von den legendären Zeiten der vollen Stadtkasse, von der heute kein Magistrat mehr zu träumen wagt. Auf dieser Basis konnte SCHOSER, ebenso zielstrebig wie couragiert alle Widerstände meisternd, eine tiefgreifende Erneuerung des 1868 von HEINRICH SIESMAYER gegründeten Palmengartens durchsetzen.

Ob Palmenhausgalerien, Subantarktishaus oder Musikpavillon, ob die Neubauten von Gärtnerei und Betriebshof, eine Renovierung von Haus Leonhardsbrunn, der Bau von Haus Rosenbrunn und Villa Leonhardi oder das um 90 Grad gedrehte historische Schauhaus am Eingang Siesmayerstraße – all diese Gebäude tragen ebenso wie der Rhododendron- und Steingarten, der Rosen- und Staudengarten GUSTAV SCHOSERS Handschrift. Das herausragendste Bauwerk seines Wirkens ist bis heute das international hochgelobte und auch kopierte „Tropicarium“, mit dem er Garten- und zu-



Abb. 1: Präsentation des neuen
Palmengarten-Buches 1981.

Abb. 2 (Seite 75 links): GUSTAV SCHOSER
und LOKI SCHMIDT 1981.

Abb. 3 (Seite 75 rechts): GUSTAV SCHOSER
als junger Palmengartendirektor.



gleich auch Architekturgeschichte schrieb.

Die erfolgreiche Umsetzung von SCHOSERS ehrgeizigen Projekten sorgte für großes Aufsehen und verhalf der per se einmaligen Frankfurter Institution zu internationalem Ruf. Damals fiel der Palmengarten noch in die Zuständigkeit des Kulturdezernats und war dem ebenfalls gestaltungsfreudigen Professor HILMAR HOFFMANN unterstellt. Ihm bedeuteten die historischen Bürgerstiftungen Zoo und Palmengarten gleichviel wie die Museum-Neuschöpfungen während seiner Amtszeit: als Orte der Kultur und Bildung – für alle. Erst nach HOFFMANN'S Abschied wurde der Westendpark wie andere Grünanlagen dem Dezernat für Umwelt zugeordnet.

Tübinger Lehrjahre

Was für viele Persönlichkeiten seiner Generation charakteristisch ist, das galt auch für den Palmengarten-Leiter und verband ihn zum Beispiel mit seinem Kollegen CHRISTOPH SCHERPNER, dem langjährigen Vizechef im Frankfurter Zoo: Beruf und Passion waren ihnen ein und dasselbe, lebenslang. Am 22. August 1924 in Trochtelfingen auf der Schwäbischen Alb geboren, hatte GUSTAV SCHOSER nach Abitur, Arbeitsdienst, Kriegsteilnahme und Kriegsgefangenschaft 1948 in Tübingen sein Studium begonnen. Mit der Fächerkombination Biologie, Physik, Chemie und Naturphi-

losophie strebte er zunächst das Lehramt an. Während er anschließend an drei Gymnasien der Region seine Referendarzeit absolvierte, schrieb er schon an seiner Dissertation über das Wachstum von Algen. Nach zweitem Staatsexamen und Promotion wechselte SCHOSER dann 1957 als Akademischer Oberrat ans Botanische Institut der Universität Tübingen, wo er zugleich Kustos des Botanischen Gartens wurde.

Wenige Jahre später machte der ehrgeizige junge Biologe auf sich aufmerksam, als er sich über die wissenschaftliche Arbeit hinaus auch bei der Planung und dem Bau neuer Institute seines Fachbereichs auszeichnete. 1964 wurde der kluge Planer und kühle Rechner deshalb ins Zentralarchiv für den Hochschulbau der Kultusministerkonferenz der Länder berufen. Als Mitglied dieses Gremiums erwarb SCHOSER schon ein gut Teil jener spezifischen Kenntnisse, die ihm später bei seinen Umbauplänen in Frankfurt zugute kommen sollten. Noch bis 1972 war er als Gutachter und Berater bei Neuanlagen botanischer Gärten sowie naturwissenschaftlicher Institute im In- und Ausland tätig.

Amtsantritt in Frankfurt

Zu diesem Zeitpunkt hatte SCHOSER freilich der sicheren akademischen Laufbahn an der Tübinger Universität schon längst das verlockende Angebot aus der Main-Metropole vorgezogen: die Leitung des Frankfurter Palmen-



gartens. 1968 war dessen langjähriger Direktor FRITZ ENCKE, der den Garten seit 1945 engagiert und zielstrebig durch die entbehrungsreiche Nachkriegszeit gebracht und wieder zu einem wohlbesuchten Schaugarten gemacht hatte, in den Ruhestand getreten. Ruf und Verdienst seines Vorgängers waren dem damals 44 Jahre alten Botaniker aus dem Hohenzollern'schen bei seinem Amtsantritt ebenso Ansporn wie die eigene leidenschaftliche Begeisterung für Pflanzen und alles Gärtnerische. Gleich zu Beginn seiner neuen Tätigkeit und eben noch von der Universität Tübingen mit einer Verdienstmedaille ausgezeichnet, hegte GUSTAV SCHOSER schon mancherlei Ideen für die Zukunft des Palmengartens.

Buddeln im Weiher und Werben für Frankfurt

Zunächst aber bewies er ganz hemdsärmelig-praktisch seine geballte Tatkraft, indem er zum Beispiel bei der dringend nötigen Reinigung des verschlammten Weihers selbst zur Schaufel griff. Mit sorgsamer Haushaltsführung machte er nicht nur seiner schwäbischen Herkunft alle sprichwörtliche Ehre, sondern versicherte auch seine städtischen Arbeitgeber, dass sie mit ihm

eine gute Personalwahl getroffen hatten. Zugleich rückte SCHOSER den Garten mit einem prallen Veranstaltungsprogramm, mit spannenden Ausstellungen und botanischen Fachkongressen mehr und mehr ins öffentliche Gespräch. Auch die schon im 19. Jahrhundert gepflegte Musiktradition in SIESMAYERS Garten nahm einen neuen Aufschwung. Für den 1958 von seinem Vorgänger und WERNER WUNDERLICH begründeten „Jazz im Palmengarten“ etwa, der heute als weltweit älteste Open-Air-Konzertreihe gilt, gewann der musikbegeisterte Botanikus alsbald prominente Jazz-Größen wie ALBERT MANGELSDORFF, CHRISTOF LAUER oder WOLFGANG DAUNER. Sie lockten zunehmend auch junges Publikum in den Garten – und steigerten abermals die Besucherzahlen.

Mit Orchideen, Rosen, Kakteen, Kamelien und anderen Schätzen aus seinen berühmten Pflanzen-Sammlungen im Gepäck warb der Palmengarten jetzt überdies bei Einladungen zu

Abb. 4: GUSTAV SCHOSER zusammen mit seiner Ehefrau RITA (mit Orchidee) an seinem 80. Geburtstag im Palmenhaus. Es gratulieren HEINER GEISSLER, MATTHIAS JENNY, KARLHEINZ BÜHRMANN und JUTTA EBELING.

internationalen Tagungen und Gartenfestivals in Paris, Sidney oder Johannesburg, in Holland ebenso wie in Brasilien – in eigener Sache und damit immer auch für die Stadt Frankfurt.

Welt-Orchideen-Konferenz am Main

Mit der Übernahme etlicher lokaler Ehrenämter, etwa in der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft oder als Mitglied internationaler Fachverbände wie der Deutschen Botanischen Gesellschaft, schuf sich der Wahl-Frankfurter sukzessive ein weitverzweigtes Netz an Mitstreitern, Förderern und Fürsprechern für seine Vorhaben. Einen ersten Höhepunkt in SCHOSERS Schaffen markierte die 8. Welt-Orchideenkonferenz, die er als Präsident der Deutschen Orchideen-Gesellschaft und Mitglied ihrer internationalen Dachorganisation 1975 nach Frankfurt und damit zum ersten Mal in eine europäische Stadt holen konnte.

An zehn Ausstellungsorten im Palmengarten waren Tausende der prachtvollen exotischen Pflanzen zu bewundern. Parallel zur Gala der Orchideen fanden zwei hochkarätig besetzte Vortragsreihen im Fachbereich Biologie der Goethe-Universität statt. Die stolze Bilanz von 247 000 Besuchern binnen acht Tagen und Teilnehmern aus insgesamt 68 Ländern waren für SCHOSERS Vorgesetzte abermals ein Beweis, dass der Palmengarten unter der Ägide des Grün-Managers mit dem kaufmännischen Spürsinn ein Botschafter der Stadt in aller Welt sei. Ein einziges Mal wohl in seiner Geschichte konnte der Zuschuss-Betrieb Palmengarten damals ein Haushaltsplus von stattlichen 200 000 Mark erwirtschaften, wie sich der passionierte Orchideenspezialist SCHOSER einige Jahre nach seiner Amtszeit in einem Zeitungsinterview freudig-verschmitzt erinnern sollte.

Auch später sorgten ähnliche Veranstaltungen dafür, dass Spezialgebiete der Pflanzenliebhaberei fürs breite Publikum aufbereitet und mit Leben erfüllt wurden. Nach einer Welt-Kakteen-Schau und dem Kongress für Sukkulentenforschung 1984, tagte schon drei Jahre später auch die Internationale Vereinigung Botanischer Gärten in Frankfurt. 1988 holte SCHOSER schließlich den ersten Europäischen

Rosenkongress in die Main-Stadt, nachdem er zuvor schon als Präsident der Deutschen Rosenfreunde und Vizepräsident der „World Federation of Rose Societies“ zum Chairman der sechsten „World Rose Convention“ in Baden-Baden bestellt worden war.

Bagger und Baukräne

Die auf das Orchideen-Großereignis folgenden eineinhalb Jahrzehnte bedeuteten zähe Arbeit für den Palmen-Chef und seine Mitarbeiter. Schon 1974, zu Beginn von HILMAR HOFFMANNs Zuständigkeit für den Palmengarten, hatte SCHOSER mit dem Kulturdezernat einen Wettbewerb zur Modernisierung des Gartens ausgeschrieben. 1978 beförderte ihn die Stadt zum „Leitenden Gartenbau-Direktor“, und diese Amtsbezeichnung nahm SCHOSER ganz wörtlich. Wer heute das harmonische Miteinander von Park und Gebäuden bewundert, wer durch die vielfältigen Themengärten im Freiland schlendert und die prächtigen Schauhäuser erkundet, mag sich nicht vorstellen, dass über lange Phasen hinweg Bauzäune und Baugruben, Bagger und Kräne die Anlage beherrschten.

Der Garten wächst nach innen

Die Umbruchszeit führte natürlich zu mancherlei Unmut und Kritik nicht nur der Stammgäste des Gartens – und zu Leserbriefschlachten in den Zeitungen, in denen Gartenfreunde den gewohnten Status quo gegen jeden Eingriff zu verteidigen suchten. Als einige Neu- und Umbauten schon fertig waren oder eben noch in Planung und Konstruktion, kam es in den achtziger-Jahren sogar zum Eklat, als SCHOSER das Garten-Gelände nun auch noch intra muros zu erweitern gedachte. Wie seinen Amtsvorgängern und vielen Besuchern war ihm der alt-eingesessene, inmitten der Parklandschaft residierende Tennisclub namens „Palmengarten“ mit seinen Spielfeldern ein Dorn im Auge. Zumal SCHOSER ebendort und damit vor dem Tropenhaus-Komplex ein luftiges neues Freiland-Areal hinzugewinnen wollte. Sein Ansinnen, die Tennisspieler ins Exil zu schicken, provozierte einen Sturm der Entrüstung seitens der Sport-Lobby in der Stadt. Im hitzigen Hin und



Her der Argumente wehte dem agilen Schwaben zeitweise auch aus der Stadtverwaltung ein kalter Wind entgegen. Doch nicht einmal der „Maulkorb“ des damaligen Personaldezernenten, der SCHOSER untersagte, sich in Sachen Tennisclub weiter öffentlich zu äußern, sowie zwei Disziplinarverfahren vermochten den Gartenbau-Direktor aus dem Konzept zu bringen: Anstelle von Courts und Clubhaus entstanden auf den frei werdenden zwei Hektar letztendlich eine faszinierende botanische Steppenpflanzung, eine zweimahlige Blumenwiese, Beete für Rosen-Neuheiten und den Sommerflor sowie das weithin einzigartige Subantarktishaus. Den hierfür genutzten Pavillon, dessen sorgsame Pflanzen-Auswahl wieder eine botanische Pioniertat markierte, hatte der sparsame Gartenchef in der Kurstadt Bad Kissingen ergattert. Dort war das einstige Palmenhaus in dem gleichfalls von HEINRICH SIESMAYER angelegten Kurpark eben ausrangiert worden.

Pionier-Tat „Grüne Schule“

Sein Motto „Botanik für alle“ bedeutete GUSTAV SCHOSER immer wieder, Menschen und Pflanzen zusammenzubringen und das Wissen über Natur und Gartenkultur zu vertiefen. In diesem Bestreben gelang ihm 1980 abermals ein wegweisender Coup: Mit der „Grünen Schule Palmengarten“ begründete SCHOSER einen gartenpädagogischen Dienst, der alsbald im In- und Ausland zum Vorbild ähnlicher

Einrichtungen in botanischen und anderen öffentlichen Gärten wurde. Neben Führungen und Workshops für Kindergärten sowie alle Schularten und Klassenstufen bieten die Lehrkräfte dieser Gartenschule auch Lehrerfortbildungen und Materialien für den Unterricht an. Um dem traditionsreichen Schau- und Erholungsgarten auch ein wissenschaftliches Fundament zu geben und die reichen Pflanzensammlungen fachlich betreut zu wissen, sorgte GUSTAV SCHOSER obendrein für die Einrichtung zusätzlicher Stellen für zwei Botaniker.

Autor und TV-Moderator

Seit seiner Tübinger Zeit widmete sich SCHOSER auch einer regen publizistischen Tätigkeit. Wie und wann der Gartenchef bei der immer auch aufreibenden Verwaltungsarbeit noch Zeit zum Schreiben fand, werden wohl nur seine Frau RITA und seine Kinder wissen – die Dienstwohnung lag jedenfalls mitten im Garten, sodass Arbeit und Privatleben nahtlos ineinander übergehen konnten. Neben zahlreichen wissenschaftlichen Beiträgen in Fachzeitschriften und seinen Büchern über Orchideen, Rosen und andere Pflanzengruppen verfasste SCHOSER auch einige Ratgeber zur praktischen Gärtnerei. Darüber hinaus steht die Übersetzung einer englischen „Einführung in die Photobiologie“ auf seiner mehrseitigen Publikationsliste. Und natürlich verewigte GUSTAV SCHOSER sein profundes Wissen über den Palmengarten in zwei stattlichen Bild- und Text-Bänden sowie in einem kleinen historischen Abriss der Garten-Geschichte zur 125-Jahr-Feier. Zwischen 1979 und 1989 war er als Ratgeber und sogar als TV-Moderator für das ZDF tätig. Das haus-eigene Periodikum „Der Palmengarten“ verwandelte er in eine lebendige, zweimal jährlich erscheinende Zeitschrift, die botanische Abhandlungen ebenso wie aktuelle Nachrichten

Abb. 5 (oben): GUSTAV SCHOSER und STEFAN SCHNECKENBURGER bei der Übergabe der Zander-Medaille anlässlich des 80. Geburtstages.

Abb. 6 (Seite 79): *Paphiopedilum schoseri*.

aus dem Garten umfasst. Überdies schuf SCHOSER neue Schriftenreihen wie die wissenschaftlichen Berichte „Palmarum Hortus Francofortensis“, die mit Ausnahme der begehrten Kataloge zu den Sonderausstellungen inzwischen dem Sparzwang zum Opfer fielen. Dass die knapp 20 Jahre seit seiner Pensionierung alles andere als ein Ruhestand waren, versteht sich bei einem Mann wie GUSTAV SCHOSER fast von selbst. Unter anderem zeichnete er bis 2003 für die Redaktion des Rosenjahrbuchs verantwortlich, das die Gesellschaft der Rosenfreunde in Baden-Baden herausgibt.

Auszeichnungen und eine Honorarprofessur

Das Erkunden und Sammeln neuer Pflanzen in fernen Weltengegenden kam bei all seinen Tätigkeiten und Projekten nicht zu kurz, waren ihm doch die Pflege und Vermehrung der berühmten botanischen Schätze stets ein besonderes Anliegen. Von seinen vielen Reisen in die Tropen brachte er Pflanzen und Samen für den Frankfurter Garten mit. Unter den vielen Auszeichnungen, die der frühere Palmengartendirektor für sein erfolgreiches Tun erhielt, sei hier nur an das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse, die Ehrenplakette der Stadt Frankfurt, die Westonbirt Orchid Medal der Königlichen Gartenbau-gesellschaft in London, die Berliner Willdenow-Medaille oder den britischen Ronald Ratcliffe Memorial Award erinnert. Die Universität Mainz ehrte ihren langjährigen Lehrbeauftragten für Tropen-Botanik, der auch in Frankfurt den naturwissenschaftlichen Nachwuchs unterrichtete, mit einer Ehrenprofessur. Die Gesellschaft der „Freunde des Palmengartens“, der er jahrzehntelang als engagierter Vorsitzender gedient hatte, kürte ihn zu ihrem Ehrenmitglied.

Außer einer Rose und einer Tulpe, die in Würdigung seiner Verdienste seinen Namen tragen, gibt es sogar eine Orchidee, in der das pflanzliche Weiterleben der „Ära SCHOSER“ auch in Zukunft garantiert ist: Die ehrwürdige Londoner Royal Horticultural Society taufte einen von GUSTAV SCHOSER auf den Kleinen Molukken entdeckten Frauenschuh auf den Namen *Paphiopedilum schoseri*. Der



faszinierenden Orchideen-Gattung *Paphiopedilum* hat der „Alt-Palmengartendirektor“, wie die Visitenkarte seine unverbrüchliche Verbundenheit zum Palmengarten auch nach der Amtszeit bekundete, 1993 eine prachtvolle Kassette mit 102 Pflanzentafeln gewidmet, die alle bis dahin bekannten Frauenschuh-Arten dokumentierte.

GUSTAV SCHOSER hat nach seiner Amtszeit eine Lücke hinterlassen, die schwer auszufüllen war, insbesondere auch deshalb, weil sich seither die Ressourcen, die Stadtgesellschaft, das Bildungswesen, die Bedürfnisse der Freizeitgesellschaft stark verändert haben. Seine Ideen und Taten haben in seiner Zeit die Basis geschaffen, für die der Palmengarten auch heute noch steht: Pflanzen, Leben und Kultur: Mehr als ein botanischer Garten, mehr als eine tolle Event- und Entspannungs-Location, mehr als eine Sparte im Kulturbetrieb. Alle, sogar der Tennisclub Palmengarten, sollten ihm dafür dankbar sein und nicht zuletzt auch ich.